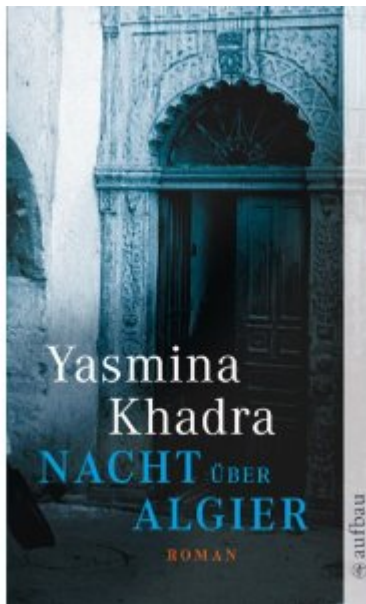


Yasmina Khadra



Hinter dem Pseudonym Yasmina Khadra verbirgt sich Mohammed Moulessehoul, ein ehemaliger algerischer Offizier. Er erlebte den algerischen Bürgerkrieg hautnah und kämpfte als Offizier in den neunziger Jahren gegen die islamistische Bewegung. Als Junge von 9 Jahren wurde er von seiner Familie in ein Militärinternat gesteckt.

Schon früh interessierte er sich für Literatur und begann selber mit dem Schreiben, dass für ihn, in einer gewalttätigen und korrupten Umgebung, zu einer Lebensnotwendigkeit wurde.

Erste Kurzgeschichten und Romane veröffentlichte er in den 80er Jahren unter seinem Namen.

Der erste Kommissar Llob Roman erschien 1990 unter dem Pseudonym Commissaire Llob, um einen Erlass zur Verpflichtung Militärangehöriger, schriftliche Erzeugnisse vor einer Publikation einer Zensurbehörde zu unterbreiten, zu umgehen.

In seinen späteren Romanen, erschienen unter dem Pseudonym Yasmina Khadra (die Vornamen seiner Frau), die im algerischen Bürgerkrieg angesiedelt sind, lässt er sein Alter Ego Kommissar Brahim Llob in Algier ermitteln und beschreibt in einer bildreichen Sprache die Grausamkeiten dieses Bürgerkrieges. Sein Hauptthema bleibt auch in den folgenden Romanen die schonungslose Darstellung der Hintergründe, die Menschen in die Hände des Islamismus treiben.

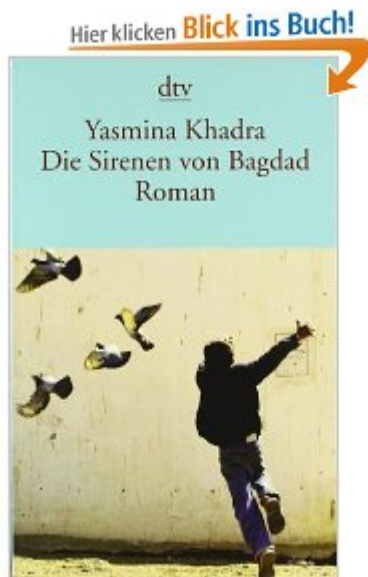
Im Roman „Nacht über Algier“ (von 2004), lässt er seinen Kommissar Llob, der im letzten Teil der Algier Trilogie (Morituri, Doppelweiß, Herbst der Chimären/Ende der 90er entstanden) ums Leben kam, wieder auferstehen.

„Vor dem Hintergrund der großen Unruhen des Jahres 1988 und noch bevor sich die Islamische Front durchsetzen kann, wird Kommissar Llob auf die Spur eines begnadigten

psychopathischen Gewalttäters gesetzt. Gleichzeitig versucht er seinen Assistenten vor den Machenschaften eines gewissen Haj Thobane, einen der mächtigsten Männer Algiers zu bewahren in dessen Geliebte sich Llobs rechte Hand Lino verliebt hat. Die Ermittlungen führen ihn ins algerische Hinterland, in die Geschehnisse einer Augustnacht des Jahres 1962, als eine ganze Familie hingeschlachtet wurde. Kommissar Llob wäre nicht Kommissar Llob würde er nicht - neben der Untersuchung eines Kriminalfalls - gleichzeitig die algerische Gesellschaft sezieren.“ (siehe: <http://www.marabout.de/Khadra/khadra.htm> / auf der Marabout-Seite sind weiterführende Infos zum Autor und Rezensionen zu seinem Werk zu finden.)

Der Roman liest sich flüssig, die Sprache ist klar. Sein Ermittler erinnert ein wenig an Raymond Chandlers Philip Marlowe, allerdings beschleicht einen manchmal das Gefühl, dass die Figur Kommissar Llob etwas zu selbstgefällig daherkommt. Trotzdem wächst seine Integrität und Moral ans Herz. Wozu Sätze wie: „Niemand begreift, warum in einem Land, wo es für groß und klein zu essen und zu trinken gibt, ein ganzes Volk am Hungertuch nagt; niemand ist in der Lage zu erklären, warum sich die Rechtschaffenen unter dem hellen Licht der guten alten Sonne Algeriens nur tastend vorwärts bewegen, warum sich die Anständigen an den Häuserwänden entlang drücken und die Jungen im Halbschatten der Toreinfahrten die entsetzliche Schwärze des Abgrunds aufsuchen“ (Aufbauverlag Berlin, 2. Auflage 2009, Seite 98) beitragen, oder:

„...eine äußerst zählebige Einfalt (des Volks), die auf dem blinden Glauben an göttlichen Beistand beruht. Sicherlich, die offiziellen Reden sind schlagkräftig, doch ihre Demagogie schreit zum Himmel, und trotz immer wiederkehrender Enttäuschung weigert sich das einfache Volk anzunehmen, dass seine gewählten Vertreter es zum Narren halten könnten.“ (Seite 124). Wenn man den Satz etwas verändert, statt blinden Glauben an göttliche Beistand, z. B. blinden Glauben an Wachstum und Konsum, könnte der Rest des Satzes auch auf die heutige Bundesrepublik zutreffen.



(Blick ins Buch bei amazon)

„Die Sirenen von Bagdad“

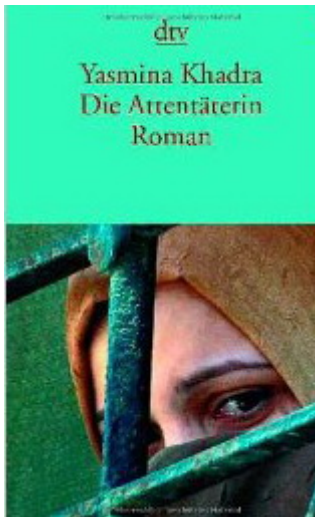
Ein Roman der unter die Haut geht, er beschreibt, die immer noch aktuelle Situation im Irak aus der Sicht eines jungen Mannes, der tief in die Tradition verwurzelt ist.

In der Ausgabe von 2008 des Hanser Verlags heißt es:

„Ein junger Student kehrt zu Beginn des Irakkriegs von Bagdad zurück in sein Heimatdorf Kafr Karam. Dort verläuft das Leben beschaulich und ruhig, bis plötzlich ein tödlicher Zwischenfall an einem Checkpoint dafür sorgt, dass die jungen Männer des Dorfs in Aufruhr geraten. Kurz darauf stürmen US-Soldaten die Häuser und zerran den alten Vater des Studenten halbnackt aus dem Schlafzimmer. Zutiefst in seiner Ehre verletzt, schlägt sich der junge Mann nach Bagdad durch und schließt sich den Dschihadisten an, denen er sich fremd fühlt – ihr Hass aber ist ihm vertraut. Schließlich wird er nach Beirut geschickt, zur Vorbereitung auf einen Spezialeinsatz, so simpel in der Durchführung wie grässlich im Resultat. Yasmina Khadra macht die Ausweglosigkeit des fundamentalistischen Fanatismus fühlbar – in einem Roman, dessen Spannung von der ersten bis zur letzten Zeile reicht.“

Yasmina Khadra eröffnet dem Leser einen tiefen Einblick in den Irakkrieg und seine Folgen, die die Menschen in dem Land in die Barbarei stoßen. Er reflektiert die verlogenen Motive der Amerikaner und stellt, in einem Dialog zweier intellektueller Iraker (zum Ende des Romans), einen möglichen Ausweg der Ausweglosigkeit des Fundamentalismus gegenüber.

Hans-Wilhelm Meyer (Juli 2012) www.ausbruchsversuche.de



Die Attentäterin,

ein weiterer Roman von Yasmina Khadra.

Eine Lektüre die einen unbarmherzigen Blick von Innen auf Palestina wirft, auf die Gleichgültigkeit und Selbstsucht einer materiell reichen Kultur, die, bis zu den Zähnen bewaffnet, einem ganzen Volk die Lebensgrundlagen tagtäglich nimmt.

Der Protagonist ist ein Araber mit der israelischen Staatsbürgerschaft, der sich von seiner Herkunft abgewendet hat, der ein anerkannter Arzt geworden ist und den Erfolg und den damit verbundenen Wohlstand genießt und ansonsten wegschaut.

Selbst in der Beziehungen zu seiner Frau geht der Blick nur bis zur eigenen Nasenspitze.

Die Ohnmacht der Entrechteten, die ihrer Würde beraubt sind entläd sich in Verzweiflung bis hin zum Wahnsinn.

(März 2013)